

Das Hermannsdenkmal.

Daß Armin auch im Volksempfinden der Nationalheld geworden ist, daß er und sein Werk jedem Volksgenossen, ob Groß ob Klein, vor der Seele steht, danken wir nicht in erster Linie der römischen Geschichtsschreibung, sondern dem Hermannsdenkmal auf der Grotenburg und seinem Erbauer, Ernst v. Bandel. Das danken wir auch jenen braven Hannoverschen Männern, die in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts sich an die deutsche Schuljugend gewandt und die deutsche heranwachsende Generation in den Bannkreis des großen Nationalhelden gezogen haben. Das Materielle scheidet hierbei aus. Wichtiger als die Beschaffung der notwendigen Denkmalsmittel war die Aufklärung über Armin, welche durch die Schülersammlungen Verbreitung fand. Von da ab datiert die große Welle der Begeisterung für Armin und sein Werk, die nirgends Halt gemacht, die das ganze Reich bis in die entlegensten Gegenden befruchtet hat. Viele Tausende kommen auf die Grotenburg, die zum ersten Male Armins Standbild sehen in dem Bewusstsein: du hast auch mitgeholfen, daß ihm, dem stolzen Jüngling aus dem Cheruskerstamm der Dank der Nation auch in dieser äußeren Form hat Ausdruck gegeben werden können.

Die Geschichte des Hermannsdenkmals wird nun bald hundertjährig. 1831 war es, als Ernst v. Bandel die ersten Skizzen zu einem Armin-Denkmal zeichnete. Die Verwirklichung des Bandelschen Planes verzögerte sich. Erst 1836 kam Bandel ins Lipperland, noch in diesem Jahre lenkte er seine Schritte auf die Grotenburg. Dort, wo heute das Denkmal sich erhebt, fand er einen Haufen zusammengetragener Steine und sagte zum seinem kleinen 12jährigen Begleiter: „du, hier werde ich ein Denkmal errichten“. Er hielt Wort. Fürst Paul Alexander Leopold zur Lippe erteilte dem Künstler die Genehmigung, auf der Grotenburg ein „möglichst großartiges und Deutschland würdiges Denk-

mal“ zu errichten, und 1838 begannen die Arbeiten. Am 18. Oktober legte Ernst v. Bandel in die Mitte des Baugrundes eine Kupfertafel mit der Inschrift, daß er beabsichtige, darauf Armin, dem Befreier Deutschlands, ein Denkmal zu errichten als Mahnzeichen zur Einigkeit aller deutschen Männer. 1846 war der Unterbau beendet. Ihn hat Prof. Thorbecke wie folgt beschrieben:

„Der runde Grundbau in der Erde mißt 70 Fuß im Durchmesser, auf diesem erhebt sich der zunächst 66 Fuß im Durchmesser haltende Sockel des Unterbaues, der sich dann 23 Fuß 8 Zoll hoch zu einem Durchmesser von 59 Fuß zusammenzieht. Auf diesem Sockel steigt 33 Fuß, 9 Zoll hoch senkrecht der Mittelbau, dessen Kernbau die Grundform eines regelmäßigen Zwanzigecks hat. An diesen Kernbau schließen sich zehn strahlenförmig auslaufende Strebepfeiler an, die sich jedoch nicht gleich von ihrer Basis an den Mittelbau anlehnen, sondern erst in einer Höhe von 6 Fuß 3 Zoll über dem Sockel. Dieser freie Durchlaß zwischen dem Kernbau ist 2 Fuß 6 Zoll breit. So werden in den Pfeilern Türen gebildet, über denen sich die Pfeiler durch Spitzbögen mit dem Kernbau zu einem Ganzen vereinigen, so daß man also durch diese Tore auf der Fläche des Sockels des Unterbaues um den Fuß des Kernbaues gehen kann. Die Pfeiler steigen 23 Fuß 3 Zoll hoch, die Kernbauwände 21 Fuß 9 Zoll hoch senkrecht auf, der Mittelbau ist geschlossen mit einem 3 Fuß 3 Zoll hohen Deckgesims, so daß also durch die strahlenförmig auslaufenden Strebepfeiler mit dem Kernbau zehn Nischen gebildet werden. Ueber dem Mittelbau strebt eine Wulst- und Gewölbekonstruktion 12 Fuß 6 Zoll hoch empor, welche den Pfeilern mit dem Kernbau eine sie deckende Nischenschlußverbindung gibt und damit zugleich für den Bau die Krönung bildet, aus der als oberster Deckschluß des Ganzen und als Trägerin des Standbildes sich die Kuppel wölbt. Ueber dieser Wulst- und Gewölbekonstruktion läuft um den ganzen Bau eine Galerie mit einer 4 Fuß 9 Zoll hohen Brustwehr. Die Grundfläche der Galerie liegt auf 63 Fuß 3 Zoll der Bauhöhe und aus ihr steigt die Kuppel auf, zuerst einen Fuß senkrecht, dann wölbt sie sich in Halbkugel, die auf 14 Fuß 6 Zoll Höhe horizontal abgeschnitten einen 3 Fuß hohen, 25 Fuß im Durchmesser haltenden platten Ring trägt; auf diesen Steinring kommt die metallene 23 Fuß im Durchmesser haltende 5 Fuß hohe

Standplatte des Standbildes zu liegen.“ Auf den Sockel des Denkmals führt eine Freitreppe. In dem Mittelbau steigt man auf einer Wendeltreppe von 69 Stufen zur Galerie empor. Von der Galeriehöhe setzt sich die Treppe in 28 Stufen weiter fort, in den hohen, in seiner Bodenfläche achteckigen Kuppelraum, in welchem die Grundlage des eisernen Befestigungsgerüsts des Standbildes ist. Der ganze Unterbau ist 92 Fuß hoch.

Bevor der gewaltige Unterbau aber vollendet werden konnte, gab es Schwierigkeiten aller Art. Insonderheit auch über die Denkmalsidee. Viele von damals wollten an die Stelle des heutigen Denkmals gesetzt wissen eine Felsenpyramide mit römischer Säule. Weil Bandel das nicht wollte, gab es Zwistigkeiten und Verstimmungen; damit im Gefolge Unlust zur Sammlung weiterer notwendiger Geldmittel. Bandel war jedoch nicht der Mann, sich einengen zu lassen und deshalb, weil andere zu arbeiten die Lust verloren hatten, nun auch seinerseits zu ruhen. Er veranstaltete vielmehr zur Belebung des Interesses am Denkmal 1841 eine Grundsteinfeier und fand damit reiche Erfolge. Als Bandel aber nach Fertigstellung des Unterbaues daran ging, das Arminiusbild herzustellen, kamen für Deutschland die Jahre der Hungersnot und der Revolution. Das Werk ruhte lange Jahre. Traurig verbreitete sich damals der patriotische Dichter Karl Riehl in den deutschen Blättern:

Da stehst du nun, da stolzer Bau,
Ruinengleich, auf Bergeshalde,
Ein Vorwurf jedem deutschen Gau
Ein Babelturm in Teutos Walde;
Nicht, wie dich Bandel einst gedacht,
Als kühn in der Begeistrung Stunde
Er seinen Plan ans Licht gebracht —
Nein, von den Franken ausgelacht,
Zum Spott in jedes Dänen Munde.

Doch es kamen wieder bessere Zeiten. 1862 wurden neue Sammlungen veranstaltet. Neue, bedeutendere Geldmittel kamen ein, und Bandel konnte mit der Denkmalsfigur beginnen. Von 1862 bis 1873 ist sie in der Bandelschen Werkstätte in Kupfer getrieben worden. Alle Teile hat er selbst, wie Dr. Hermann Schmidt in einer kurzen Biographie Bandels erzählt, mit eigener Hand gehämmert.

Ueber seine Auffassung Armins spricht Bandel sich folgendermaßen aus: „Es sollte die uns Deutschen allgemein

verständliche Schwerterhebung Armins im plastischen Momente dargestellt werden. Der Sieg ist errungen, aber die Gefahr ist noch nicht vorbei; Hermann bleibt gerüstet, da er Roms Macht kennt. Nur vollkommen gerüstet kann ich ihn mir denken. Die Adlerflügel wählte ich, weil sie Zeichen kühnen Aufschwungs sind und zugleich den deutschen Adler als Besieger des römischen bezeichnen. Durch die Erhebung seines Schwertes züchtigte Hermann das größte Reich der Welt, danach blieb er, Deutschland in Ruhe ordnend, doch immer zum Schlagen bereit. So stehe in jugendlicher Frische, im Siegesbewusstsein Armin, das freie Schwert in kräftiger Faust hoch erhoben, zum gewaltigen Schlage bereit, das Sinnbild unsrer ewig jungen Kraft, auf den Schild gestützt, die unter die Füße getretenen Zeichen des Sieges nicht achtend, hoch durch ein deutsches Bauwerk erhoben über den Gipfel des schönsten Berges in der Mitte des Gaues, in dem Armins gewaltige Schlachten geschlagen wurden, weit hinausschauend ins freie Vaterland und von weitester Ferne gesehen, ein Wegweiser zur Stätte unsres Ruhmes und zur Erkenntnis unsrer Macht und Herrlichkeit“.

Die Kolossal-Figur Armins bis zur Spitze ist 93 Fuß hoch.

In einer der Nischen des Unterbaues steht als Inschrift die Stelle des Tacitus Annal. II, 88:

Arminius liberator haud dubie Germaniae, qui non primordia populi Romani, ut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium lacesierit; proeliis ambiguus, bello non victus.

C. Tacitus.

(Arminius unstreitig der Befreier Germaniens, der nicht die Anfänge des römischen Volkes, wie andere Könige und Heerführer, sondern das Reich in voller Blüte bekämpft hat, in den Schlachten nicht immer glücklich, im Kriege unbesiegt).

In der dritten Nische befindet sich ein von Bandel modelliertes und von Howald gegossenes Relief des Kaisers Wilhelm I., hergestellt aus der Bronze einer vom Kaiser geschenkten Kanone, die bei Gravelotte erobert war, darauf die Inschrift:

Der lang getrennte Stämme vereint mit starker Hand,
Der welsche Macht und Tücke siegreich überwand,
Der längst verlorene Söhne heimführt zum Deutschen Reich,
Armin, dem Retter, ist er gleich.

Über dem Kopfe des Kaisers stehen die Worte: „Wilhelm, Kaiser“, daneben in kleiner Schrift: „22. März 1797“ und „König von Preußen, 2. Januar 1861“. Unter dem Kopfe die Worte: „Erster Kaisertag, Versailles 18. Januar 1871“, darunter „Krieg 17. Juli 1870“ und „Frieden 26. Februar 1871“. Von unten her zieht sich zu beiden Seiten des Kopfes ein Eichenkranz mit den Namen von 28 Schlachten des Krieges hinauf.

Unter dem Relief steht in Stein gehauen die von Bandel verfaßte Inschrift:

Am 17. Juli 1870 erklärte Frankreichs Kaiser, Louis Napoleon, Preußen Krieg, da erstunden alle Völkstämme Deutschlands und züchtigten von August 1870 bis Januar 1871 immer siegreich französischen Übermut unter Führung König Wilhelms v. Preußen, den das deutsche Volk am 18. Januar zu seinem Kaiser erkor. Die Inschrift der nächsten Nische bezieht sich auf die Freiheitskriege und rührt ebenfalls von Bandel her:

Nur weil deutsches Volk verwelscht und durch Uneinigkeit machtlos geworden, konnte Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen, mit Hilfe Deutscher Deutschland unterjochen; da endlich 1813 scharten sich um das von Preußen erhobene Schwert alle deutschen Stämme, ihrem Vaterlande aus Schmach die Freiheit erkämpfend.

Leipzig 18. Oktober 1813. Paris 31. März 1814.

Waterloo 18. Juni 1815. Paris 3. Juli 1815

Am obersten Steinringe sind an der Ostseite die Worte eingehauen:

E. v. Bandel, 9. Juli 1838, 17. Juni 1846.

Am 9. Juli war die Arbeit begonnen, am 17. Juni ist der letzte Stein in den Unterbau eingesetzt.

Die Figur ist aus starkem Kupferblech hergestellt und wird durch ein Gerüst aus Schmiede- und Gußeisen getragen und gehalten. Das Metall des Ganzen hat ein Gewicht von 153 130 Pfund. Bis zur Spitze des Helmschmuckes ist die Figur 17,30 m, bis zur erhobenen Faust 19 m und bis zur Schwertspitze 26 m hoch. Mit dem Unterbau erreicht das Denkmal die gewaltige Höhe von 57,40 m. Den linken Arm auf den mächtigen Schild gestützt, der die Inschrift „Treufest“ trägt, steht die Gestalt des Helden in kühner Stellung da. Die Rechte hebt das 7 m lange Schwert, dessen Klingenseiten die Inschrift tragen: „Deutsche Einigkeit meine Stärke — meine Stärke Deutschlands Macht.“

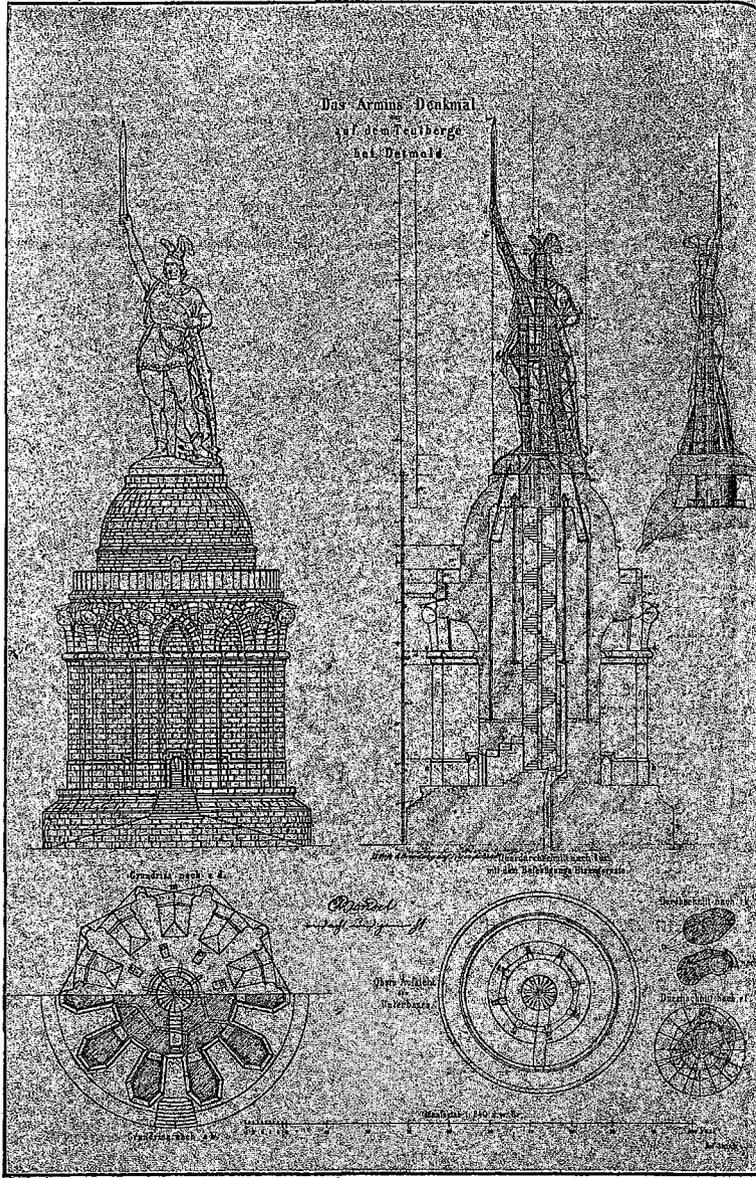
Der linke Fuß tritt auf ein Rutenbündel und auf einen römischen Adler als die Zeichen der gebrochenen Römerherrschaft. Von der kolossalen Größe des Standbildes gibt die nebenstehende Abbildung des Kopfes der Figur mit dem daneben stehenden Künstler eine Vorstellung. Der ganze Bau mit allen Nebenkosten hat die verhältnismäßig geringe Summe von 270 000 Mk. gekostet.

Dann mögen hier noch die Worte eines feinsinnigen Beobachters eine Stelle finden, der unsern Blick hinüberleitet von dem Werk des Künstlers zu der Seele des Helden.

„Auf einsamer Höhe des Teutoburger Waldes steht das Standbild des Cheruskerfürsten Hermann, in seiner einfachen, erhabenen Größe, ein Denkmal deutscher Kunst, wie ihm kein zweites an die Seite gestellt werden kann. Was will der deutsche Künstler mit dieser Gestalt seines deutschen Helden sagen? Frei steht die Figur auf der Wölbung des Eichenwaldes, aus dessen Kronen sie emporgewachsen zu sein scheint. Von der Fußsohle steigt in feinen, aber starken Linien, sichtbar durch Sehnen und Muskeln, die Kraft aufwärts, erscheint in breiten Ablagerungen um Hüften und Brust, schwingt sich siegreich hinauf in den hochgehobenen Arm, der das Schwert trägt und strahlt in heldenhaftem Ausdruck des unbezwinglichen Willens in Miene und Gebärde.

Einheitlich ist das Werk vom Zehen bis zum Scheitel, und im Antlitz liegt die höchste Spannung. Aber was soll der schmerzlich herbe, fast störende Zug um die Nasenflügel und den Mund des Germanenfürsten? Wer





Kleist's Hermannsschlacht gelesen hat, der weiß Bescheid. Derselbe Schmerz, der aus den Worten der Thusnelda spricht, wie sie den Todesschrei des in den Armen ihres Bären sterbenden Ventidius hört, zuckt auch um die Lippen des von Bandel geschaffenen Standbildes: Es war meine Bestimmung, das Vaterland von der Knechtschaft zu befreien, niemand anders konnte die Tat ausführen. Stolz darf ich mich meines Sieges rühmen und kein Römer soll, so lange ich lebe, ungestraft die deutsche Erde betreten, wohin mein Blick gewandt ist. Aber warum war der Kampf nicht möglich ohne den Widerspruch so vieler meiner Landsleute, und warum der Sieg nicht, ohne daß ich den Feind mit Tücke und Falschheit umgarnte? Gilt auch hier das Gesetz, daß auch die großen Taten der Menschheit nur unter Sünde und Schmach erzeugt und geboren werden können?" (Arnold Fokke, Grenzboten 1901, S. 578).

